

Häusliche Pflege braucht Zeit

Ambulante Betreuung Sozialdienste fordern angepasste Vergütung

Wertingen/Höchstädt Seelisches Wohl sei das A und O guter Betreuung heißt es in einer Studie des „Zentrums für Qualität in der Pflege“ (ZQP). Nach Meinung der befragten Bundesbürger sei aber Vollzeitjob und häusliche Pflege nicht vereinbar. Abhilfe oder zumindest Erleichterung schaffen hier die ambulanten Pflegedienste. Eine Sozialstation im Landkreis Dillingen, ist die Arbeiterwohlfahrt (AWO).

Wolfgang Zimmer steht als Einrichtungsleiter den Büros der AWO in Wertingen und Höchstädt vor. Er spricht über das Dilemma der Pflegedienste: „Die Grundlage, auf der wir arbeiten, sind von den Krankenkassen festgelegte Vorgaben für jede einzelne Leistung, diese sind aber bei Weitem nicht ausreichend.“ Das bestätigt die Pflegedienstleiterin, Josefine Kotter: „Schließlich geht es ja auch um den sozialen Kontakt, den wir oft für die Menschen darstellen.“ Und der kostet Zeit. An einem Beispiel wird deutlich, was gemeint ist. Bei einer 85-jährigen allein lebenden Frau mit beginnender Demenz, kontrolliere man täglich, dass diese ihre Medikamente einnimmt. „Doch damit ist es nicht getan“, sagt Kotter. Wenn wir dann bemerken, dass es im Kühlschrank schimmelt oder die Heizung im Bad defekt ist, kümmern wir uns auch darum.“ Diese „Leistung“ aber, werde nicht vergütet, auch wenn es zeitaufwendig ist und den Tagesplan der Pflegekraft durcheinanderbringt.

91 Cent fürs Haare kämmen

Zimmer und Kotter sind der Überzeugung: „Für die Pflegekräfte und vor allem für die zu Pflegenden wäre es leichter, würde man nach Zeitaufwand bezahlen und nicht die einzelnen Handgriffe.“ So klingt es fast schon lächerlich, – vom medizinischen Dienst vorgegeben – dass die Pflegekräfte fürs Haare kämmen eine Minute brauchen dürfen, dafür vergütet werden exakt 91 Cent. „Was ist denn,“ wirft Josefine Kotter ein, „wenn eine alte Frau langes Haar hat, welches sie geflochten haben will, um einen Dutt stecken zu

können?“ Nicht nur, dass all diese Einzelleistungen auch protokolliert und „verwaltet“ werden müssen und somit einen enormen Zeitaufwand darstellen, es sei auch zermürbend im täglichen Umgang mit den Patienten: Es herrscht Zeitdruck. Hinzu kommt, dass das, was die Kassen zahlen, bei weitem nicht reicht. Leicht vorzustellen, wenn man bedenkt, dass die Pflegekraft für eine „Ganzkörperwäsche“ eines Patienten nicht länger als 25 Minuten brauchen darf und dafür mit 11,39 Euro bezahlt wird.

Wolfgang Zimmer macht deutlich, wegen dieses Abrechnungssystems und der geringen Vergütung habe man massive finanzielle Probleme und stehe unter starkem wirtschaftlichem Druck. „Seit Jahren werden die Honorare nicht der tatsächlichen Kostenentwicklung angepasst“, so Zimmer. Deshalb initiiere die AWO Bayern derzeit eine Aktion, um der „Rennpflege“ zu Dumpingpreisen entgegenzutreten. Mit dieser Kampagne will man die Kostenträger sowie Politik und Öffentlichkeit auf die Situation der ambulanten Pflegestationen aufmerksam machen. (ulha)

WZ-Anmerkung



Bei den ambulanten Pflegediensten geht es auch um soziale Kontakte für die Hilfsbedürftigen. Foto: Archiv

WZ-Anmerkung

VON ULRIKE HAUKE

Häusliche Pflege

» redaktion@wertinger-zeitung.de

Zeit, die schlecht bezahlt wird

Mal abgesehen davon, dass eine Pflegesituation ohnehin eine enorme seelische Belastung für den Erkrankten und Angehörigen darstellt, kann sich unter diesen Umständen in Sachen ambulante Pflege keine Entspannung einstellen. Das Zauberwort gegen Hektik und Druck heißt auch in der Wertinger Region Zeit, und das zu angemessener Bezahlung. Jeder, der einmal betroffen war oder ist – egal ob als Pflegenden oder Angehöriger – kann ermessen, wie wichtig Hilfe und Unterstützung in solchen Lebensabschnitten ist. Hier von Centbeträgen und einer Pflege im Minutentakt auszugehen, ist für Betroffene nur schwer nachvollziehbar.

Würde man nicht nach Leistung abrechnen, sondern nach Zeitaufwand, hätten Pflegedienste und Betroffene die Wahl, wie lange sie Sozialstationen „buchen“ möchten und wie viel ihnen diese Zeit dann wert sein kann. Denn wie der medizinische Dienst die Vergütungen oft im Centbereich errechnet hat, bleibt dem Bundesbürger bislang ein Geheimnis.

Wissenswert

Sozialstationen sind Einrichtungen von privaten oder öffentlichen Trägern, die Betreuungsbedürftigen Alten- und Krankenpflege in der eigenen Wohnung gegen Entgelt zukommen lassen. Geregelt wird diese über die Sozialgesetzgebung. Die ambulante häusliche Pflege wird in der Regel der stationären Pflege (z. B. Altenpflegeheim) vorgezogen. Im Mittelpunkt der Hilfe steht der ganze Mensch, man achtet auf das Zusammenspiel von

Körper, Seele und sozialem Umfeld. Die Sozialstation sorgt also nicht nur für die Pflege, sondern orientiert sich auch an den sozialen, körperlichen, seelischen und kulturellen Bedürfnissen des Pflegebedürftigen. In Deutschland waren 2005 etwa 11 000 ambulante Pflegedienste mit insgesamt 214 000 Beschäftigten als Vertragspartner von Kranken- und Pflegeversicherungen zugelassen. (ulha)